

*Maier, Johann; Schubert, Kurt: Die Qumran-Essener. Texte der Schriftrollen und Lebensbild der Gemeinde. (Uni-Taschenbücher 224.) Reinhardt, München-Basel 1973. Kl.-8°, 315 S. — Paperback DM 14,80.*

Zwei hervorragende Kenner des Judentums, die sich beide schon wiederholt zur Thematik geäußert haben, legen eine Studie zu den Handschriften vom Toten Meer und den Qumran-Essenern vor, die für breite Kreise gedacht ist. Schubert (vgl. vom gleichen Autor: Die Gemeinde vom Toten Meer. Ihre Entstehung und ihre Lehren, München 1958) bietet den darstellenden Teil »Lebensbild der Gemeinde« (9–141), Maier (vgl. vom gleichen Autor: Die Texte vom Toten Meer. Erste deutsche Gesamtübertragung, 2 Bände, München 1960) die Übersetzung der Texte der Schriftrollen (143–312). Ein sehr gedrängtes Literaturverzeichnis steht am Ende (313–315).

Sch. bespricht zunächst die in Qumran gefundenen Texte, die Kanonfrage — der Kanon der Qumran-Gemeinde sei umfangreicher gewesen als der spätere masoretische —, das Alter der Texte, erzählt ihre Fundgeschichte und berichtet nochmals von den Grabungen in der

Klosterruine in sehr übersichtlicher Form. Dann geht er auf die Entstehung der essenischen Gemeinde aus der Bewegung der Chassidim und ihr Verhältnis zu Hasmonäern und Pharisäern ein und stellt die Gemeindeftheologie und insbesondere ihre Endzeiterwartung dar. Wichtig ist dabei, daß er in der umstrittenen Frage, ob die Essener an die Auferstehung der Toten glaubten, dies in dem Sinn befürwortet, daß die Essener das Fortdauern der Leiblichkeit angenommen hätten, wenn sie auch mit einem Vergehen der Leiber selbst rechneten. Wenn sich auch kein ausdrücklicher Beleg für die Auferstehungshoffnung in den Texten findet, leitet sie Sch. aus den anthropomorphen Bildern ab, mit denen jenseitige Belohnung und Bestrafung geschildert werden. In der Beurteilung des Lehrers der Gerechtigkeit schließt sich Sch. der Auffassung an, nach der der Lehrer der letzte (messianische) Prophet gewesen sei. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt über die Entstehung des Christentums und die Qumrantexte. Behutsam werden die Berührungen, die nicht vorschnell als Abhängigkeiten gewertet werden, und die Unterschiede zwischen Christentum und Essenertum herausgearbeitet. Für Johannes den Täufer wird eine vorübergehende Zugehörigkeit zur Qumrangemeinde nicht für unmöglich gehalten. Das Nichtvorkommen der Essener in den Evangelien erklärt Sch. mit dem Hinweis darauf, daß dieser Name sekundär sei und daß wir die Essener dort in den Evangelien antreffen würden, wo von denen die Rede ist, die das Reich Gottes erwarteten. Diese Umschreibung meine zwar nicht ausschließlich die Essener, sondern alle messianischen Bewegungen, die in ihrer Vielfalt und Differenziertheit zu sehen seien, richte sich aber gerade auch auf sie. Es bleibt die Schwierigkeit, daß dieser Begriff auf einzelne angewandt wird (2mal), und pluralisch nur Lk 2, 38 in abgewandelter Form begegnet. Beachtung

verdient die Interpretation der »Armen im Geist« als die willentlichen Armen. Mit der eschatologisch bestimmten Armenfrömmigkeit dürfte in der Tat eine wichtige Gemeinsamkeit mit Jesus gegeben sein. Die entscheidenden Unterschiede zwischen Qumran und Jesus erblickt Sch. in der ganz anderen Stellungnahme zur Tora und dem Öffentlichkeitscharakter der Jesusbewegung im Gegensatz zur Essenersekte. Im letzten Abschnitt, der die Qumrangemeinde und den Rabbinismus betrifft, wird vor allem auf die messianische Naherwartung hingewiesen, die in letzterem immer stärker in den Hintergrund tritt. Maiers Übersetzung bringt dieselben Texte wie in der oben genannten Ausgabe und – soweit ich es nachprüfen konnte – in wesentlich unveränderter Form. Die Übersetzung kann als zuverlässig und gut gelungen gelten. In der Beurteilung des Anhangs zur Sektenregel 1 QSa besteht zwischen Schubert und Maier ein unterschiedlicher Standpunkt. Sch. ist offenbar nicht bereit, den gesamten Text als Entwurf für das Israel der Endzeit anzusehen (vgl. das Vorwort). Beiden Autoren gebührt Dank für ihr Werk, das allen empfohlen werden kann und mit dem sie ein wichtiges Forschungsgebiet in Erinnerung rufen, das ein wenig in Vergessenheit zu geraten droht.

*München*

*Joachim Gnilka*